Jahresschwerpunkt 2021

Raumbeziehungen

Innenwelten, Milieus, Stadtpartikel

Kein Haus, kein Raum steht für sich allein. Als Teil eines mannigfaltigen Geflechtes aus anderen Häusern und Räumen, die Milieus ausprägen, sich als konkrete Stadtpartikel in ein „größeres Ganzes" einschreiben, formt Architektur Beziehungen, selbst wo sie diese – auch das ist ein Statement – konterkariert oder negiert. Der umbaute Raum und seine mehr oder minder geglückten Beziehungen mit dem Umfeld stehen in diesem Jahr auf dem Prüfstand. Dabei untersuchen wir die Qualitäten von Innen- und Außenräumen in verschiedenen Maßstäben und Situationen, im Öffentlichen wie im Privaten. Wo ist die Architektur der Stadt mehr als die Summe ihrer Teile? Wo lassen sich in der greifbaren urbanen Wirklichkeit Orte, Plätze und Räume ausmachen, die identitätsstiftend wirken? Was verspricht man sich von Details? Auf welche Weise schreibt sich ein privater Innenraum ins Gewebe der Stadt ein? Was lässt sich im Kleinen, Alltäglichen ausrichten, wenn die verbindlichen Bilder von Stadt sich verflüchtigt haben?

Während wir uns am Beginn des Jahres vor allem den kulturellen Nuancen des Wohnkomforts widmen, stehen im Frühjahr transitorische Architekturen des räumlichen Übergangs mit einem speziellen Fokus auf schulische Werdegänge auf dem Programm. Im dritten Teil des Jahresprogramms untersuchen wir die Stadt auf Augenhöhe und begeben uns auf die Sache nach neuen Formen der Reziprozität von Haus und Straße, die mit der „autogerechten Stadt" spätestens in den 1960er-Jahren abhandengekommen war. Welchen Raumbeziehungen verdanken Straßen, Gassen und Plätze ihr alltägliches Funktionieren und wo könnte sich in einem anderen Verständnis von Freiraum ungeplantes, informelles Leben einnisten?

1. Teil: Die Stadt von innen

„Jeder Mensch trägt ein Zimmer in sich. Diese Tatsache kann man sogar durch das Gehör nachprüfen.

Wenn einer schnell geht und man hinhorcht, etwa in der Nacht, wenn alles ringsherum still ist,

so hört man zum Beispiel das Scheppern eines nicht genug befestigten Wandspiegels."

Franz Kafka, Das Erste Oktavheft, 1917

Es gibt eine Tradition, den Innenraum als Analogie zur Stadt aufzufassen, aber das funktioniert auch andersherum … Das erste Trimester befragt die „unsichtbaren" Räume der Stadt, die manifesten und latenten Wechselwirkungen zwischen Interieur und äußerer Welt. Auf welche Weise werden Privatsphären in die Öffentlichkeit getragen und wie privat kann der öffentliche Freiraum einer Stadt sein? Wie exemplarisch – und typisch für ihre Zeit, ihren Ort und eine Gesellschaft – können Privaträume sein? Wir spannen einen Bogen von der radikalen Position des „Einwärtswohnens" (Heinz Frank), über den Wohnkomfort einer „Architektur der Mitte", die das Experiment im Wohnbau kategorisch verneint, bis hin zu luziden Walter Benjamin-Lektüren und neuesten

Forschungen zur autonomen Architektur in der Nach- und Postmoderne. Unter dem Vorzeichen „critical cosiness" werden Aspekte der Wohnlichkeit in englischen und Wiener Interieurs hinterfragt, zudem stellen wir – sobald reale Begegnungen wieder möglich sind – den Raumtypus Künstleratelier als spezifisches Stadtpartikel einst und heute vor. Eine filmische Recherche führt zu Preziosen des Privaten, und eine neue Gesprächsserie widmet sich besonderen Wänden, die – gewohnt, stummer Zoomhintergrund zu sein – nun zum Sprechen gebracht werden.

2. Teil: Schwellenräume

Der Körper der Stadt und ihr Freiraum stellen jeweils eigene Systeme von Raumbeziehungen und Schwellensituationen. Was zeichnet sie aus und was entsteht, wo diese Systeme sich überlagern und mischen? Im zweiten Trimester geht es um den Umgang mit Ambivalenzen und was das mit Bildungswegen zu tun hat, um Architekturen des Dazwischen, um Innenhöfe und Vorplätze, Passagen und Durchhäuser, um Außenhaftes im Innenraum, Freiräume in Gebäudekonglomeraten, im Körper der Stadt. Es gilt, einen Grundriss des Beziehungsgeflechts Stadt zu zeichnen. Passend zum aktuellen Architekturtagethema erscheint der UmBau 31 zum Stadtbaustein Schule. Welches städtebauliche Potential halten kontextuell gedachte Lernorte hinsichtlich Nachverdichtung, Mehrfachnutzung und Verzahnung mit der bestehenden Stadt bereit?

3. Teil: An der Straße

Die Moderne spaltete den Raum der Stadt entlang der Straße, um ihn zu retten und löste gerade dadurch seine Auflösung aus. Was an der Straßenkante seither geschah, bildet das Thema des dritten Trimesters: Wie nimmt die Stadt Raum und Gestalt an? Mobilität und Medien haben den Stadtraum umgestülpt und erwecken Sehnsucht nach der Stadt auf Augenhöhe: Erdgeschoßzonen, Adressbildungen (Eingänge, Tore, Fassaden), das Gesicht einer Gasse, Interieurs mit Bezug zum öffentlichen Raum (Schaufenster etc.), Geschäfte und Lokale, Atrien etc. sind Figuren der Innenhaftigkeit des städtischen Außenraums, die wiedergewonnen werden wollen. Das geschieht unter Ausblendung der anderen Seite: der Stadt der Fahrbahnen und Lärmschutzwände, der Zäune, Vorgärten und Abstandsflächen. Hat eine Stadt, in der Anlieferung und Shopping, Gewerbe und Freizeit, Arbeit und Wohnen voneinander nichts wissen wollen, anstatt als unterschiedene Teile eines Ganzen wahrgenommen zu werden, noch Zukunft? Fragen nach der Qualität der jeweils anderen Seite drängen sich auf: Detailkultur vs. Verwahrlosung, „street credibility" vs. „international trash?"

BU
Ernst Mach, Innenperspektive
Illustration aus: Antimetaphysische Vorbemerkungen. Erschienen in: Die Analyse der Empfindungen und das Verhältnis des Physischen zum Psychischen, 1866